

Sonnwendviertel.

Performance-Künstlerin Claudia Bosse hat hinter dem Hauptbahnhof eine Brachfläche entdeckt, für die sich niemand zuständig gefühlt hat.

VON TERESA SCHAUR-WÜNSCH

Wiesensalbei“, steht auf einer kleinen Tafel. „Schmalblättriges Greiskraut“ auf einer anderen. Auch Weißer Gänsefuß, einjähriges Berufskraut, blauer Natternkopf, Rainfarn und Saat-Esparsette sind vertreten. Pflanzen, die Flächen in Besitz nehmen, um die sich sonst niemand kümmert.

Nur dass es sich hier um keine klassische Gärten handelt, sondern um eine Fläche mitten in Wiens zentralstem Stadtentwicklungsgebiet. Ein tropfenförmiger Ort, 2500 Quadratmeter groß, eingebettet zwischen Karl-Popper- und Alfred-Adler-Straße, im Norden begrenzt vom Hauptbahnhof, im Süden vom Helmut-Zilk-Park, mit dem offiziell das neue Sonnwendviertel beginnt.

„Ich bin immer wieder vorbeigegangen an diesem Ort“, erzählt die Performance-Künstlerin Claudia Bosse. „Niemand hat ihn beachtet. Das ist auch ein bisschen das Problem: Dieser Ort hat keine Funktion. Es schien, als wäre er gar nicht vorhanden.“ Neugierig geworden, begann Bosse zu recherchieren: Wem gehört die Fläche? Und was ist hier geplant? Niemand schien zu ständig - bis irgendwann die ÖBB festgestellt hätten, Eigentümer des Grundstücks auf dem ehemaligen Frachtbahnhofgelände zu sein.

Ein perfekter Ort also für die Künstlerin mit ihrer großen Lust an Zwischenräumen, am Unbeachteten, „ob im Künstlerischen, zwischen den Genres oder auch im Urbanen“. „Haunted Landscapes“ heißt ihre aktuelle Serie an Arbeiten, in denen sie sich mit „verwundeten, unbeachteten oder anders bewohnten Landschaften“ beschäftigt, „um darüber zu reflektieren, wie wir uns mit unserer Umgebung in Verhältnis setzen“.

Napoleon und Atommüll

Begonnen hatte sie in der Seestadt, „dieser Vision des Urbanen“, wo sie mit einem großen Team an Performerinnen auf einem Baufeld an der Grenze zwischen schon und noch nicht Gebautem agierte, am Ort der Schlacht zwischen Napoleon und den österreichischen Truppen, „wo viele Tote im Boden verborgen sind“. Eine andere Arbeit widmete sich Gustav Mahlers Komponierhäuschen beim Würthersee, wo seine Tochter starb, drei Jahre nachdem er hier die Kindertotenlieder geschrieben hatte.

In gewissem Sinn stammt auch Bosse aus einer solchen „haunted landscape“: Aufgewachsen ist sie im niedersächsischen Salzgitter, wo ein ehemaliges Bergwerk heute als Atommüllendlager dient, „wobei die Lagerungsmethoden so

Vergessene Fläche mitten in Wien



Claudia Bosse lädt heute zur performativen Intervention. Caio Kauffmann

prekär sind, dass da ein großes Problem entsteht“. In Wien lebt sie seit den Neunzigern, seit einem Projekt im ehemaligen Schlachthof St. Marx. Was benötigen wir an Energien und Ressourcen, was hinterlassen wir an Spuren? Das sind Fragen, die sie interessieren.

Ausgebildet als Regisseurin an der Ernst-Busch-Hochschule in Berlin, begann Claudia Bosse früh, sich weniger für Theaterbühnen denn für Räume zu interessieren, arbeitete immersiv, bevor das Wort dafür allgegenwärtig war. Bert Brecht freilich begleite sie dabei bis heute. „Mit ästhetischen Mitteln über die Verfasstheit der Gesellschaft nachzu-

denken, das ist für mich wichtig.“ Auf der Brache im Sonnwendviertel hieß das zunächst einmal: den vielen Müll zu entfernen, der sich hier angesammelt hatte.

Danach begab sie sich mit ihrer Gruppe Theatercombinat und Menschen aus ihrer 2021 gegründeten Public Performance School auf Entdeckungsreise. Mit Botanikern der Uni Wien wurden die Pflanzen bestimmt, die hier im Boden geschlummert hatten oder angeweht worden waren. Paläontologe Mathias Harzhauser vom Naturhistorischen Museum berichtete über die Steppenlandschaft, die es einst hier gab, und die Mammuts, die hier lebten. In den vergangenen Tagen gab es im Rahmen eines KÖR-Projekts für Kunst im öffentlichen Raum ein Sonnenaufgangskonzert und zwei performative Interventionen, am Dienstag folgt die dritte, bei der Bilder von anderen „haunted landscapes“ gezeigt werden.

Inzwischen haben die ÖBB sie eingeladen, das Areal noch ein ganzes Jahr lang zu nutzen. Sie würde den Ort gern als offenes Studio begreifen, sagt Bosse. Und nächstes Jahr einmal wöchentlich eine Performance entwickeln.

Performance auf der Brache: heute, Dienstag, 18.30 Uhr
„Haunted Landscapes“ im Tanzquartier: 24.-26. 10., Artist Talk am 25. 10.



KOPFKINO

Das Schlechteste kommt zum Schluss

Egoistisch agieren und dieses Verhalten als Selbstlosigkeit tarnen - das können wir.

VON KÖKSAL BALTACI



Es gibt da diese Szene in dem Film „Das Beste kommt zum Schluss“ aus dem Jahr 2007. „Ich bin darauf vorbereitet, meinen Mann an den Tod zu verlieren. Aber nicht darauf, ihn an jemand anderen zu verlieren“, sagt Carters (Morgan Freeman) Frau, Virginia (Beverly Todd), zu Edward (Jack Nicholson). Die beiden Männer mit Krebs im Endstadium reisen nämlich seit ihrer Diagnose um die Welt und erfüllen sich ihre größten Träume - Dinge wie etwa „lachen, bis man weint“ oder „etwas Majestätisches erleben“. Eine Situation, mit der Virginia nicht klarkommt - denn sie denkt, dass Carter mit diesem Ent-

schluss seiner Familie den Rücken kehrt. Ihre Reaktion ist schon bemerkenswert. Dass ihr Mann möglicherweise vor ihr stirbt, ist zwar schrecklich, aber gewissermaßen eingepreist. Dass er aber sein Leben neu aufstellt, eigene Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt und seine verbliebene Zeit selbstbestimmt, frei und unabhängig verbringen will, ist ein Schock für sie. So war das nicht vereinbart. Carter wird in ihren Augen quasi vertragsbrüchig.

Ein Ehemann hat sich von seiner Frau und seinen Kindern in den Tod pflegen zu lassen. Jedem ist eine Rolle zugewiesen, die er oder sie gefälligst auszufüllen hat, damit das familiäre Gefüge aufrechtbleibt - auch, wenn das bedeutet, gegen seine Überzeugungen, Wünsche und Sehnsüchte zu handeln.

Wahrscheinlich denken in diesem Punkt viele wie Virginia. Eine Familie zu gründen bedeutet nun einmal, Verantwortung zu tragen und sich selbst zugunsten anderer zurückzunehmen. Alles andere wäre ein egoistischer Akt.

Ja, das kann man so sehen. Kann man aber auch anders sehen. Denn jemandem nicht zugestehen, eine Entwicklung durchzumachen, seinen Horizont zu erweitern, neue Perspektiven zu gewinnen und seine Art zu leben fundamental zu ändern, weil sich auch die Umstände fundamental geändert haben, ist ebenfalls ein egoistischer Akt - verkleidet als Selbstlosigkeit, Edelmut und Altruismus. Auch bekannt als Heuchelei und Doppelmoral.

E-Mails an: koeksal.baltaci@diepresse.com



Konzert in der Baulücke: Clara Luzia samt Band

Die vom Medienkünstler Oliver Hangl kuratierten Baulückenkonzerte - Künstlerinnen und Künstler spielen in „urbanen Leerstellen“, wie Hangl es nennt - gehen für diese Saison mit einem Konzert von Clara Luzia zu Ende. Die Sängerin wird samt Band am 14. September

(17 Uhr) im künftigen Stadtquartier „Village im Dritten“ (3., gegenüber Otto-Preminger-Gasse 15) zwischen Kränen und Baggern spielen.

Der Eintritt ist frei, die Teilnehmerzahl aber begrenzt, Anmeldung erforderlich unter: anmeldung@oliverhangl.com.

Ein internationaler Deutscher für das legendäre Hotel Imperial

Das historische Hotel Imperial am Wiener Ring, einst als Privatresidenz des Herzogs Philipp von Württemberg erbaut, ist bekannt für prominente Gäste - von mächtigen Staatschefs bis zu Weltstars wie den Rolling Stones. Nun wird das altehrwürdige Hotel von Thomas von Opstal geleitet. Der internationale

Manager hat bereits mit zwölf Jahren davon geträumt, ein Hotel zu leiten, und diesen Traum später weltweit umgesetzt. Seit er im Jahr 2000 im Imperial übernachtet habe, sei es eines seiner absoluten Lieblingshotels, erinnerte sich Opstal nun bei seinem Amtsantritt - und geriet ins Schwärmen: „Ein Traum ist in Erfüllung gegangen.“

VERANSTALTUNGEN

WIEN

THEATER

Akademietheater: Dorian Gray, 20h, III., Lisztstraße 1, T: 514 44 4140
Burgtheater: Hamlet, 20h, I., Universitätsring 2, T: 514 44 4140
Kammerspiele: James Brown trug Lockenwickler, 19.30h, I., Rotenturmstraße 20, T: 42 700 300
Pygmalion Theater: Die Schachnovelle, 19.30h, VIII., Alser Straße 43, T: 208 98 99
Theater i. d. Josefstadt: Trilogie der Sommerfrische, 19.30h, VIII., Josefstädter Straße 26, T: 42 700 300
Vienna's English Theater: Same time, next year, 19.30h, VIII., Josefgasse 12, T: 402 12 60-0

MUSIKTHEATER

Raimund Theater: Das Phantom der Oper, 18.30h, VI., Wallgasse 18-20, T: 58885 111
Staatsoper: Carmen, 19h, I., Opernring 2, T: 513 1513
Volksoper: Tick, Tick ... BOOM!, 20h, IX., Währingerstraße 78, T: 513 1513

KLASSIK

Musikverein: Großer Saal: Wiener Hofburg Orchester, Daniel Auner (Violine, Dirigent), 20.30h, I., Musikvereinsplatz 1, T: 505 81 90

KABARETT

Casa Nova: Gery Seidl: Beziehungsweise, 19.30h, I., Dorotheergasse 6-8, T: 512 21 82
Kabarett Niedermair: Ina Jovanovic: Unerwartet, 19h, VIII., Lenaugasse 1a, niedermair.at
Orpheum: Toxische Pommes: Ketchup, Mayo und Ajvar, 19.30h, XXII., Steigenteschgasse 94b, orpheum.at

U-MUSIK

B72: Heast! Hip Hop Open Stage, 19.30h, VIII., Hernalsner Gürtel 72, b72.at
Jazzland: Combo Simpatico, 21h, I., Franz-Josefs-Kai 29, jazzland.at
Porgy & Bess: Gustavo Firmenich Tango Jazz Quartet, 20.30h, I., Riemergasse 11, porgy.at

LITERATUR & VORTRAG

Kulisse: Petra Hartlieb: Freunderlwirtschaft, 20h, XVII., Rosensteingasse 39, kulisse.at
Theater am Spittelberg: Sebastian 23: Maskenball, 19.30h, VII., Spittelberggasse 10, theateramspittelberg.at

AUSSTELLUNGEN

Wien Museum: Secessionen (bis 13. Oktober). Wien. Meine Geschichte (bis 30. November). Di-Fr, 9-18h, Sa & So, 10-18h, IV., Karlsplatz 8, T: 505 87 47-0

NIEDERÖSTERREICH

AUSSTELLUNGEN

MAMUZ Museum: Kelten (bis 24.11.2024), Di-So 10-17h (Mo. Ftg.), Mistelbach, Waldstraße 44-46, T: 02572-20 719
Schallaburg: Renaissance Einst, Jetzt, Hier! (bis 03.11.2024), Mo-Fr 9-17h, Sa, So und Ftg. 9-18h, Schallaburg 1, T: 02754-6317-0

Weitere Termine: diepresse.com/kulturkalender